

# OFRA-Sommerlager

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **5 (1979)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359083>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# OFRA-Sommerlager

## ICH LERNT FRAUEN KENNEN

Wir drei Frauen trafen uns in Basel mit der Absicht, gemeinsam einen Bericht über das Frauenlager zu schreiben. Zusammen tauschten wir Erinnerungen aus, für kurze Zeit erlebten wir die „Insel-situation“ auf dem Scheltenpass nochmals, aus dem gemeinsamen Schreiben wurde nichts.

Jede Frau hat aus den Ferien ihre ganz persönlichen Eindrücke nach Hause gebracht. Ich habe mich im Frauenlager auf eine Art neu erlebt. Ich war eine Woche darauf angewiesen, ganz für mich herauszufinden, was ich jeweils – alleine oder mit anderen Frauen – am liebsten machen wollte. Ich habe mit neuen Frauen Gemeinsamkeiten entdeckt, fremde Frauen kennengelernt, einiges aus dem Leben anderer Frauen erfahren: Ich lernte Frauen kennen, die alleine für 2 Kinder sorgen, Mütter, die voll berufstätig sind, Frauen, die aktiv Politik machen, Frauen, die durch das Lager zum ersten Mal in Kontakt mit der Frauenbewegung kamen.

Über ihre Grenzen hinaus Erfahrungen haben auch andere Frauen gemacht, zum Beispiel als wir unter Anleitung zum ersten Mal eine andere Frau massierten und selbst massiert wurden. Neu erlebt hat sich auch die Frau, die seit 16 Jahren erstmals wieder im Crawlkurs den Kopf ins Wasser tauchte und dann noch zur Freude ihres Sohnes mehrere Kopfsprünge wagte. Positiv war es für eine Mutter, als sie in der Gemeinschaft ihre Kinder neu erlebte. Ich habe auch Frauen getroffen, die im Frauenlager ihre Sorgen nicht einfach vergessen konnten. Eigentlich schade, dass ich mich nicht näher mit ihnen auseinandergesetzt habe. Ich wollte mir irgendwie die Freude an den Ferien nicht verderben. Wären wir länger als eine Woche zusammen gewesen, wäre es wohl auch zu intensiveren Auseinandersetzungen gekommen. Als Frau ohne Kind war ich zum Beispiel im Vorteil: Ich hatte die Möglichkeit, mich zurückzuziehen, wenn ich wollte. Einige Frauen meinten, die 2. Woche des Lagers gleiche eher einem Kinderlager. Auf der anderen Seite brauchte es eine lange Anlaufzeit, bis sich eine Mutter getraute, uns Kinderlosen ein Buschi in den Arm zu drücken. Wir möchten aber auf jeden Fall auch das nächste Mal wieder dabei sein, auch in einem länger dauernden Lager – vielleicht im Ausland? Antoinette

## EINE FRAUENOASE

In Delemont aus dem Zug steigend, erhaschte mein Auge gerade noch einen Zipfel violett. Geschwind nahm ich meinen Rucksack und an jede Hand ein Kind, und als ich um die Ecke bog, kamen mir zwei Frauen mit Sack und Pack entgegen. Dem Violett nach vermutete ich Frauenlager, was auch nicht daneben war. – Auf dem Schelten fielen mir als erstes die Buschikörbe auf, die rundum standen und die vielen stillenden Frauen. So nach und nach trudelten dann noch mehrere Frauen ein, und es gab eine besondere Stimmung, jetzt wo wir alle zusammen waren, uns aber-

kaum kannten. Erwartungen, Wünsche und Vorstellungen wurden in den Raum geworfen und Zita versuchte daraus so etwas wie ein Programm zu gestalten. Die Tage waren so gefüllt und intensiv, dass ich mich abends, als ich jeweils todmüde auf die Matraze sank, fragte, ob heute morgen nicht schon gestern



Annerugi, eine der Kinderbetreuerinnen mit ihrer Gesellschaft

gewesen war!

Ich fand es unheimlich schön, mich im Kreis von mir anfangs unbekannten Frauen zu erleben, mich wieder neu und anders zu spüren in Gesprächen und Erzählungen, bei der Massage, beim gegenseitigen Schminken oder auch beim Nacktschwimmen im eiskalten Wasser. Aufgestellt hat mich auch, dass die Kinder sich recht selbständig bewegten, ich nicht immer „la mamma“ war, dass auch eine andere Frau ihnen einmal eine Butterschnitte strich oder die Windeln wechselte. – Ich erlebte es sehr positiv, dass wir nicht nur OFRA-Frauen waren, sondern auch Unorganisierte, Frauen aus einer neu gegründeten INFRA, einer Selbsterfahrungsgruppe und FBB-Frauen. Das ergab spannende Diskussionen bei der Perspektivenbetrachtung der Frauenbewegung. Und der Rahmen unserer Gespräche war so anders, draussen beim Kuhgebimmel (zum Abschluss noch ein Köpfler ins kalte Wasser) als in den verrauchten Beizen bei den oft so trockenen Sitzungen.

Manchmal genoss ich es, einfach zu sein, im Kreis der Frauen und Kinder, sie zu betrachten in ihrer Vielfalt und Buntheit, mich wohlzufühlen und keine Ansprüche erfüllen zu müssen.

Jetzt zu Hause mit Fieber im Bett liegend, stelle ich mir die Frage, ob es nicht eine Insel war dieses Sommerlager, überhaupt, wie weit so eine Frauenoase Realität ist, und ich glaube, sie ist es soweit, als wir fähig sind, diese Impulse mitzunehmen in unsere alltäglichen Auseinandersetzungen als Frauen, wo immer wir uns befinden.

Und Du, kommst Du auch mit, nächstes Jahr? Edith

## PLATSCHVOLL VON ERINNERUNGEN

Mit gemischten Gefühlen bin ich ins Lager gereist. So in dem Sinn: was kann ich denn alleine mit meinem Kind und mit wenig Geld schon viel anderes machen als ins Frauenlager zu gehen? Dort werde ich Zeit finden zum Lesen, Schlafen, an die frische Luft gehen. Ich will mich ja auch ausruhen. Keinesfalls ein Programm mitmachen, denn Programm habe ich im Alltag genug. Ich erwarte auch nicht mehr als eine Woche Entspannung (Südfrankreich oder Italien wären schon viel verlockender gewesen).

Die ersten Tage im Lager: Scheu vor all den unbekannten Frauen. Werde ich mich überhaupt in eine Gruppe integrieren können? – Ich werde mir nicht viel Mühe machen, hab keine Energie dazu. Das heisst also: Lesen, ausruhen, sehen, was passiert. Angst vor persönlichen Misserfolgen. Rückzug ins Schneckenloch.

Und dann ist alles irgendwie geschehen: Kochen mir drei noch unbekannten Frauen. Gesprächsrunde mit einem Thema, das eine Frau gerade besonders interessiert. Spontaner Ausflug: „Wir gehen ein bisschen wandern, willst Du nicht auch mit?“ Zufällige Begegnung im Essraum tagsüber. Selbstuntersuchung – faszinierend.

Gesichter, Geschichten, Körper von Frauen, die immer bekannter werden. Individualität und Gemeinsamkeit. Frauen, die ein so anderes Leben führen und zum Teil doch die gleichen Gefühle haben. Viele Frauen sagen dasselbe: „Jetzt habe ich doch so viele Bücher mitgeschleppt – und keine 10 Seiten gelesen.“ Schlafen zu der Tageszeit, in der man am wenigsten verpasst...

Und am Schluss bin ich nach Hause gefahren platschvoll von Erinnerungen, Begeisterung, Mut zum Weitermachen in meinem Alltag, neuen Erfahrungen mit mir selber und mit der Gewissheit: mehr hätten mir andere Ferien nicht geben können.

Was ich noch der Information halber einfügen möchte: Die meisten Frauen waren Mütter. Da die grösseren Kinder genug Platz zum Spielen und Toben hatten, war es diesen Müttern jedoch möglich, viel Zeit mit den anderen Frauen zu verbringen, ohne immer noch mit einem Ohr und einem Auge bei ihren Kindern zu bleiben. Beigetragen dazu hat der Babysitter, ein Mann, der für die Kinder da war.

Marianne

## PERSÖNLICH

Dieses Jahr habe auch ich es gewagt, am Frauenlager teilzunehmen. Trotz dem Stress mit den vielen Kleinkindern (11 unter 4 Jahren, meine gehörten dazu) in der zweiten Woche, war für mich eine grossartige Erfahrung, dass es möglich ist, eine Woche lang mit so vielen fremden Frauen und Kindern,



*1 x massieren, ein Crawl-Kurs, oder – wie hier – eine kurze Einführung in die Eutonie von Lilo*



*„Der praktische Kindergriff“*

alle mit ganz verschiedenen Bedürfnissen und Interessen, relativ reibungslos zusammenleben. Ein grosses Mass an Toleranz dem Kinderlärm und der Unordnung gegenüber gehörte natürlich dazu, und länger wäre es wohl nicht mehr gegangen, dazu waren wir nach einer Woche alle viel zu müde!

Nachdem ich nun allmählich meinen entgangenen Schlaf nachgeholt habe, und sich meine Gedanken zum Lager langsam ordnen, möchte ich Bilanz ziehen, was für mich in diesem Lager wichtig war.

Es hat mir ungemein gut getan, zu erleben, dass ich so lange mit meinen Kindern allein, (d.h. allein verantwortlich) zu rech. kam, ohne allzu grossen Neid gegenüber den Frauen ohne Kinder zu empfinden. Es war eben immer jemand da, der die Verantwortung für die beiden übernahm, wenn ich einmal allein sein wollte, auch ausserhalb der Kinderhütezeiten. Ausserdem war ich beruhigt, zu sehen, dass sich meine Kinder in dieser grossen

Gemeinschaft völlig normal benahmen, d.h. nicht besonders unangenehm auffielen.

Nun aber genug über die Kinder, es sei ja ein Lager speziell für Frauen, wurde immer wieder betont. Trotzdem finde ich es enorm wichtig, dass gerade mit dieser Art Lager einmal auch den Müttern die Gelegenheit gegeben wird, sich voll zu engagieren, nicht immer der Kinder wegen auf schöne, gemeinsame Erfahrungen verzichten zu müssen.

Von unseren Aktivitäten war für mich der Massage-Morgen ein besonders wichtiges Erlebnis. Ich hätte nie gedacht, dass ich es wagen würde, eine mir relativ fremde Frau so unbefangen zu massieren. Ich habe das Gefühl, dass ich seither bereits etwas von meiner Körperkontakt-Angst abbauen konnte. Auch das Einander-Schminken am letzten Abend trug dazu bei. Unter den Diskussionen haben mich die Berichte der Frauen unter uns, die in ihrer Ehe geschlagen worden sind, am meisten beschäftigt. Die Diskussion über neue Wohnformen hat mir neue Ideen und frischen Mut, selber auch etwas zu versuchen, gegeben.

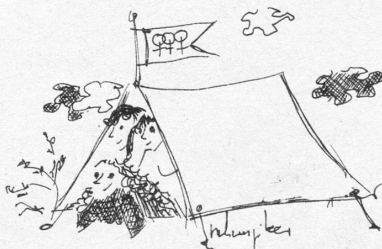
Ich hoffe sehr, nächstes Jahr wieder mitmachen zu können und all die lieben Frauen, die leider alle weit weg wohnen, wiederzusehen.

Rosmarie Frey-Böckli

schreiber hatte auch nichts dagegen, und uns war es sehr wohl. Aber nur bis Donnerstag, 13.30 Uhr. Da rückte eine besorgte 4-er-Mannschaft der Kantonspolizei Moutier mit Mannschaftswagen an, um doch festzustellen, wer den in einem „solchen Tenue“ sich im Freien aufhalte. Nach einer Diskussion aller Frauen haben wir dann beschlossen, unsere Namen anzugeben, damit wir nicht mit Rausschmiss usw. zu rechnen brauchten. Die Polizisten behaupteten, dass ein Gemeinderat angerufen habe. Am Abend erfuhren wir, dass der zitierte Untersuchungsrichter die Sache als Bagatelle bezeichnet habe und nicht mit einer Verfolgung zu rechnen sei. Herr Stolz berichtete uns dann, dass lediglich ein Bürger von Schelten sich erkundigt habe, ob denn „blutt baden“ eigentlich schon gesetzlich erlaubt sei. (Im Kanton Bern können nämlich Gemeinden Oben-ohne-baden erlauben). Das war aber nur eine Episode. Sonst hat ziemlich alles wunderbar geklappt. Zita



Zeit für Frauen – Zeit für Kinder. Werden unsere Kinder einmal ein bisschen anders sein?



## D'POLIZEI ISCH CHO

Mich hat das Frauenlager auch dieses Jahr wieder aufgestellt: ganz neue Frauen kennenlernen, massieren, diskutieren, kochen, essen, schlafen, schwimmen, faulenzern, ... So wirklich fast ein bisschen paradiesisch! Im wörtlichen Sinn, denn wir sind recht bald einfach im Evakostüm herumgelaufen und haben nur das getragen, was uns gerade praktisch war. Der Abwart-Lehrer-Gemeinde-



Ob sie ein bisschen enttäuscht waren, dass sie nur Namen aufschreiben mussten und keine blutten Frauen sahen?